



Laurent Guenat: Nahm in seiner Slam-Performance im artcorner die Codierung des Menschen durch die Warenwelt aufs Korn, sinnlich-poetisch und damit den Bogen zu seiner Malerei (Bild links) schlagend.



Bilder: Adrian Streun

Golden Globe

Marion Cotillard ausgezeichnet

sda. Für ihre atemberaubende Darstellung von Edith Piaf in «La Vie en Rose» ist die französische Schauspielerin Marion Cotillard mit dem Golden Globe ausgezeichnet worden. Die 32-Jährige erhielt den begehrten Film- und Fernsehpreis als beste Schauspielerin in der Kategorie Musical/Komödie. Cotillard, die in den USA bereits mehrere Kritikerpreise einheimste, gilt auch als Anwärterin für den Oscar, der am 24. Februar verliehen wird.

Als bester Schauspieler der Kategorie Musical/Komödie wurde Johnny Depp gekürt, der in «Sweeney Todd» einen blutrünstigen Londoner Coiffeur spielt.

Die Australierin Cate Blanchett wurde für ihre Darstellung des Sängers Bob Dylan in «I'm Not There» ausgezeichnet. Für die 38-Jährige ist es bereits der zweite Golden Globe, nachdem sie 1999 in der Kategorie Beste Schauspielerin für ihre Rolle als Königin «Elizabeth» geehrt wurde.

Die Filmpreise wurden ohne Starglanz vergeben. Wegen des seit mehr als zwei Monaten anhaltenden Streiks der US-Drehbuchautoren wurden die Preisträger in diesem Jahr an einer schlichten Pressekonferenz bekanntgegeben.

Euro 08

Viruelles Museum eröffnet

sda. «Erzählt uns eure Fussballgeschichten!» fordert das Schweizer Sportmuseum in Basel die Fussballbegeisterten auf. Private Fussball-Souvenirs und die zugehörigen Geschichten werden in einem Online-Museum anlässlich der Euro 2008 präsentiert.

Der Startschuss für die grossangelegte Sammelaktion fällt am Freitag an der Basler Museumsnacht. Ab 18 Uhr können an der Geschäftsstelle des Sportmuseums Fussball-Memorabilien abgegeben und registriert werden. Mit dabei sind lokale Grössen wie Massimo Ceccaroni, der seinen letzten FCB-Dress übergeben wird. Weitere Sammelgegenstände aus der ganzen Schweiz können danach an einem virtuellen Annahmeschalter für die «Fussballkultur der Schweiz» unter www.1924.ch hochgeladen werden. Angesprochen sind Fans, Hobbyspielerinnen und -spieler sowie Prominente.

Der Körper schafft Heimat für Wörter

Ist er eher ein Wort- oder ein Bildkünstler?

Laurent Guenat (53) schafft sich in seiner Kunst eine Welt dazwischen. Der Bieler, der im Waadtland lebt, zeigt im artcorner neue Arbeiten.

ANNELISE ZWEZ

Es war ein Schock letzten Sommer, als die Kunde kam, dass der ehemalige Unternehmer und seit Anfang 2006 Galerist des artcorner in Biel, Ulysse Aschwanden, mit seinem Kleinflugzeug in Kanada abgestürzt war. Die Galerie geriet daraufhin begrifflicher-weise in die Schwebe. Jetzt aber hat sich Helene Aschwanden entschlossen, den artcorner weiterzuführen. Sie empfindet das mit ihrem Mann gemeinsam entwickelte Programm für 2008 als eine Art Vermächtnis und will es zusammen mit den Kunstschaffenden präsentieren.

Gleich die erste Ausstellung ist eine Überraschung. Mit ihr kehrt der in Biel aufgewachsene und

zwischen 2002 und 2005 auch wieder hier tätige Laurent Guenat temporär in seine Heimatstadt zurück. Wer sich an eine seiner Slam-Performances erinnerte, kam an die Vernissage vom vergangenen Freitag und wurde nicht enttäuscht.

Einmal mehr entpuppte sich der Bildkünstler als Wortakrobat, der - diesmal viersprachig - Sätze und Begriffe mittels Rhythmus, Bewegung und Betonung von einer Deutung in die nächste verschob. Stärker als früher suchte er dabei die Synthese von Bild und Wort. «Est-ce moi que l'on touche?», «Hat dieser Körper keine Heimat?» war zugleich fließend und sich wandelnd zu hören wie als Bildtitel zu lesen. Ganz im Sinne der Ausstellung und des Satzes «Le corps fait patrie des mots».

Körpergefühle

Ist die Performance vorbei, ist man wieder mit den Bildern allein. Fast ist es, als möchte man einen Kopfhörer haben, um die Gleichzeitigkeit von Wort und Bild in Auge und Ohr zu haben. Doch die Bilder sollen ja auch für sich stehen. Zentrales Motiv der Mischtechniken auf Jute oder Leinwand (seltener Papier) ist der

Das Programm

Der artcorner an der Zentralstrasse 28 zeigt 2008 folgende Ausstellungen:

- Laurent Guenat 11.1.-23.2.08
- Numa Sutter 29.2.-12.4.08
- Hans-Jörg Moning 18.4.-31.5.08
- Godi Kessler 1.8.-6.9.08
- Jean-Denis Zaech, 12.9.-25.10.08
- Sèyo 31.10.-13.12.08 (azw)

Körper. Einer weichen Skulptur gleich breitet er sich im Bildformat aus. Ob es Arme, Beine, der Rumpf, das Geschlecht, der Rücken, die Brust ist, die man sieht, ist nur erahnbar. Guenat sucht nicht Körper-Bild, sondern Körper-Gefühl.

Was überzeugt, ist die Materialität. Der Künstler arbeitet mit Seidenpapier, das er auf einem nassen Farb-Untergrund ausbreitet und formt. Die Knitterspuren des dünnen Papiers werden dabei zu feinen Hautfalten und andeutete Farbigkeit unterstützt den

Eindruck von Fleischlichem; Nacktem auch. Damit evoziert der Künstler eine zugleich rationale wie emotionale Wahrnehmung des Motivs.

Keine Machos

Es wird auch schnell klar, dass die Körper in diesen Bildräumen männlich sind. Die Bildtitel, die oft den Begriff «ich» einschliessen - «J'avais oublié ma présence» zum Beispiel - bestätigen es. Nicht Vis-à-vis sind es, die der Künstler malt, sondern die eigene Körperlichkeit, die eigenen Fragen ans Da-Sein.

Das ist in der Kunst nicht neu, aber lange waren es primär Künstlerinnen, die sich mit Eigen-Körperlichkeit auseinandersetzen und so ist denn vermutlich das Ausserordentliche an Laurent Guenats Bildern ihre männliche Sinnlichkeit, das bildliche Aussetzen des eigenen, männlichen Körpers in seiner ganzen Fragilität. Es sind keine Helden und Machos, die uns da begegnen, sondern empfindsame Ich-Körper, die sagen: «Ich kann meine Denkweise vereinfachen, meinen Körper kann ich nicht vereinfachen».

Diese Körperlichkeit steht nicht im luftleeren Raum, sondern ist

mit Flächen und Räumen vernetzt sowie vielfach mit deutlich als Bar-Codes erkennbaren Streifen ergänzt oder gar durchsetzt. Es geht also auf einer übergeordneten Ebene um das Ich im Heute, um die Infiltration der Waren- und Konsumwelt in die Existenz eines jeden, um die Schwierigkeit, das Ureigene, Existenzielle dennoch nicht zu verlieren.

Kritische Anmerkung

Wenn sich am Rande trotzdem Kunstkritisches in die Wahrnehmung schleicht, so weil die Kompositionen als Ganzes, die Verbindungen von Körper und Umraum - auch die Codierungen - malerisch zu wenig präzise, zu wenig zwingend gerade so und nicht anders gesetzt sind. Das heisst, es mischen sich zu viele Erinnerungen an kompositorisch Ähnliches in die Bildwahrnehmung. Vielleicht ist die Entwicklung zum Körper als freies Volumen im Raum - wie neue Arbeiten auf Papier es antönen - der richtige Weg.

INFO: Die Ausstellung im artcorner an der Zentralstrasse 28 dauert bis 23. Februar. Die Galerie ist Do/ Fr 17-18.30, Sa 10-12 und 13.30-16 Uhr geöffnet. www.artcorner28.ch

KOLUMNE

Die Utopie der Pflaumendörfler

Bin ich ein guter Mensch? Eine komplexe Frage, die je nach Blickwinkel variabel beantwortet und deshalb immer so hingedreht werden kann, dass sie nicht mehr stört. Eine Frage letztlich, die total aus der Mode gekommen und eigentlich gar nicht mehr gesellschaftlich relevant ist. In Südfrankreich, eingebettet in die sanften Rebhügel der Dordogne, gibt es einen riesigen Zen-buddhistischen Klosterkomplex namens Plum Village. Unter der Leitung des vietnamesischen Meisters Thich Nhat Hanh, einem Freund des Dalai Lama, beschäftigen sich dort dreihundert Mönche und Nonnen den lieben langen Tag mit nichts anderem als mit genau dieser Fragestellung. In der Praxis dienen ihnen dazu drei rigoros einzuhaltende Hauptregeln: Das Ausüben von Gewalt, der Akt der geschlechtlichen Liebe und das Einnehmen von Rauschmitteln in jeglicher Form, ist strengstens verboten. Daraus leitet sich der gesamte vielschichtige Verhaltenskodex für das Leben der Nonnen und

Mönche ab, deren Tagesablauf streng eingeteilt ist: Um fünf Uhr wird aufgestanden, um 22 Uhr hat das Licht aus zu sein und dazwischen wird neben den Mahlzeiten hauptsächlich gearbeitet und meditiert.

Ich habe diesen Ort über den Jahreswechsel besucht, zwei Wochen lang, habe meditiert, nachgedacht, zu rauchen aufgehört, mich streng vegetarisch von Reis, Shiitakepilzen, Bambussprossen, Tofu und Glasnudeln ernährt, geschwiegen, Zeremonien beigewohnt und mich mit der buddhistischen Lehre auseinandergesetzt. Im Winter öffnet der Plum Village-Sangha für einen Zeitraum von drei Monaten seine Tore, um das Klosterleben mit Besuchern zu teilen, die aus allen Regionen der Erde angereist kommen. Den Silvesterabend habe ich mit eintausend in einem Gebetstempel versammelt, auf Sitzkissen miteinander schlemmenden, singenden und feiernden Menschen verbracht, die halbe Stunde vor 2008 schweigend, in Meditation versunken - eintausend



VON LUKE J. WILKINS

«Seit einigen Tagen kann ich von mir sagen, zumindest vorläufig: Ja, ich bin ein guter Mensch!»

im Gleichtakt ein- und ausatmende potenzielle Buddhas.

Nun begleitet uns die Sehnsucht nach einer in der westlichen Kultur scheinbar verlorenen Ganzheit seit Langem, und schon die Generation meiner Eltern vereinnahmte, ausgestattet mit Räucherstäbchen und gebatikten Hemden, den buddhistischen Osten als Projektionsfeld. Das kann man belächeln, oder man kann sich fragen, was es mit dieser neuerlichen spirituellen Welle auf sich hat, die sich da im Anschwellen befindet. Unerklärlich ist für mich, dass das Lächeln der Mönche und Nonnen in Plum Village, zumeist noch junge Menschen aus Vietnam, aber auch aus den USA, Frankreich, Holland, Finnland und Deutschland, von einem so soliden, ungekünstelten Glück kündigt. Wunderlich rührt es mich an, dass diese Menschen, obwohl sie seit Jahren kein existentes sexuelles Leben mehr führen, nur so strotzen vor Gesundheit und Lebensenergie. Es ist als würde dort eine neue Spezies Mensch heranwachsen, die einen Weg gefunden hat, Leiden

wirklich zu transformieren und ein nachhaltig sinnvolles Leben zu führen. Seit vorgestern bin ich wieder zurück in Biel, habe beim Chinesen Sojasauce und Reis gekauft und bei den Bonadeis einen Kühlschranks voll Gemüse und Obst. Ich kann noch immer nicht genau sagen was nun mit mir passiert ist. Ich habe meinem ersten Regenwurm über die Strasse geholfen. Ich habe auf dem Weg vom Basler Flughafen zum Bahnhof ein Plakat mit einem riesigen Schweinenackensteak gesehen und mir wurde schlecht. Morgen werde ich mir ein Sitzkissen kaufen. Ich bin nicht mehr zu retten. Wer in den nächsten Tagen einen jungen Mann in unsagbar langsamem Tempo durch die Strassen schweben sieht, wie eine vom Himmel gesegelte Wolke, soll wissen: Das bin ich, versunken in eine Geh-Meditation. Denn seit einigen Tagen kann ich von mir sagen, zumindest vorläufig: Ja, ich bin ein guter Mensch!

INFO: Luke J. Wilkins studiert am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und lebt auch in Biel.

NACHRICHTEN

Erich-Fromm-Preis für Jakob von Uexküll

sda. Der Erich-Fromm-Preis geht in diesem Jahr an den Stifter des Alternativen Nobelpreises und Initiator des Weltzukunftsrats, Jakob von Uexküll. Mit der mit 10 000 Euro dotierten Auszeichnung werde sein «zukunftsorientiertes Engagement für ein menschenwürdiges Leben in einer globalisierten Welt» gewürdigt, teilte die Erich-Fromm-Gesellschaft gestern in Tübingen mit.

Belmondo dreht neuen Film

sda. Der französische Filmstar Jean-Paul Belmondo (74) steht erstmals seit dem Jahr 2000 wieder vor der Kamera. Er spielt in der Neufassung von «Umberto D.» von Vittorio de Sica aus den 50er-Jahren einen alten, vereinsamten Professor. Belmondo, der im Jahr 2001 einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, stimmte den Dreharbeiten unter der Bedingung zu, «dass ich gefilmt werde, wie ich bin, auch wenn ich am Stock gehe». Regisseur des Remakes ist Francis Huster.